

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

Mus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Heftblatt für den Bezirk Nagold und für Ulm-Steig-Stadt. Wgomsiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Februar 1200 M. mit Postgebühren. Ein einzelnes Exemplar 60 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über dem Raum 80 M., die Restspalte 900 M. Mindestbetrag bei Nichterschienen der Zeitung infolge Wäzzer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 200 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt hinwägig.

Nr. 26.

Ulm-Steig, Donnerstag den 1. Februar.

Jahrgang 1923

Frankreich und England.

Die Londoner Zeitschrift „The New Statesman“, die zu den besten englischen politischen Revuen gehört, bringt in ihrer Ausgabe vom 20. Januar einen Aufsatz „Frankreich und England“, den die „D. N. Ztg.“ wie folgt wiedergibt:

Die wahre Stellungnahme dieses Landes gegenüber der französischen Ruhrinvasion hat noch nicht ihren öffentlichen Ausdruck gefunden. Als Nation haben wir uns bis jetzt damit begnügt, als mehr oder weniger uninteressierte Zuschauer eines Experiments zu erscheinen, von dessen Fehlschlag wir überzeugt waren. Aber es ist klar, daß wir nicht auf die Dauer uninteressiert bleiben können. Frankreich hat einen neuen Krieg begonnen und ist anscheinend bereit, sein Meer selbst bis nach Berlin zu schicken. Es ist auch durchaus nicht klar, wie es weniger tun könnte, um sein eingeständenes Ziel zu erreichen: die deutschen Industriellen zu völliger Unterwerfung zu bringen.

Endlich sieht die ganze Welt ein, was von Anfang an klar war: daß der leitende Beweggrund der französischen Regierung nicht der ist, „Reparationen“ zu erlangen, sondern Deutschland zu vernichten und die militärische Oberherrschaft über Europa zu sichern. Viele Leute in England sind über den Schritt Frankreichs ehrlich entsetzt. Sie denken, daß die Franzosen doch sehr wichtig sein müssen, da sie des falschen Glaubens sind, sie könnten Eier erlangen, indem sie die Haut abziehen. Es ist indessen selbstverständlich nicht wahr, daß die Franzosen so töricht sind. Sie wollen die Eier, aber was sie noch mehr wollen, ist: die Gans töten. Sie wissen ganz genau, was sie tun. Sie hoffen, die deutsche Industrie lähmen und womöglich vernichten zu können, ohne Rücksicht auf die Folgen für Frankreich und die übrige Welt.

Daß dies wirklich die französische Auffassung, d. h. die der französischen Regierung ist, hätte man in England längst erkennen müssen. Aber man hat diejenigen, die es erkannten und verstanden, darüber zu reden, gewöhnlich als „deutschfeindlich“ oder wenigstens als voreingenommene Gegner Frankreichs hingestellt. Nunmehr ist die Situation jedoch für jedermann klar. Die französische Armee ist ins Ruhrgebiet gezogen, um den wirtschaftlichen Untergang Deutschlands endgültig herbeizuführen. Der französische Front fällt. Aber diese Folge hat man in Paris wie in London vorhergesehen, und Paris ist offenbar bereit, sie hinzunehmen, vorausgesetzt, daß die deutsche Mark zugrunde geht. Die Psychologie der französischen Ruhrinvasion ist nicht die der Finanz, sondern die des Krieges. Die Aussicht auf Reparationen mag, soweit es Herr Poincaré angeht, über Bord gehen. Man liegt, wie es scheint, nichts daran, daß Frankreich leidet, wenn nur seinen Todfeind der neue Schlag trifft.

Die entscheidende Frage ist, wie lange Großbritannien unter diesen Umständen eine wohlwollende Neutralität aufrecht erhalten kann. Daß wir auf immer dabei verbleiben, ist unmöglich. Es handelt sich hier nicht um die Ansichten oder Sympathien einer französischfreundlichen oder französischfeindlichen britischen Regierung.

Frankreich, das zuerst der tolle Hund Europas war, hat sich auch jetzt wieder als solcher entpuppt. Jemand wird es an die Kette legen müssen, und diese Aufgabe wird früher oder später unvermeidlich Großbritannien zufallen. Britische Lebensinteressen stehen auf dem Spiel, die keine britische Regierung lange außer acht lassen kann.

Es ist nicht unsere Absicht, sensationell zu schreiben. Wir wollen nur den Ereignissen zuvorkommen und jetzt sagen, was ganz England unbedingt in zwei oder drei Monaten sagen wird, wenn der Marsch der französischen Armee nach Deutschland fort dauert. In dieser Frage geht Großbritannien auf der Seite Deutschlands gegen Frankreich. Daran ist nicht im mindesten zu zweifeln. Wagt sich die französische öffentliche Meinung durch die winzige Minderheit der französischfreundlichen Freunde zu täuschen, die in völliger Minderzahl zu ihrer Zahl es noch fertig bringen, ihre Ansichten in der britischen Presse zum Ausdruck zu bringen, so geht es einer baldigen schweren Enttäuschung entgegen. In England herrscht heute kein erster Sympathie mit Frankreich. Die Ansichten, die in der City, in den Klubs von Ball Wall, auf dem Omnibus oder im Bierhaus auszuwachen werden, stimmen im Kern völlig überein. Die

Franzosen sind wieder unsere Feinde, wie sie es tausend Jahre lang gewesen sind.

Die politische Voraussicht besteht in der Einschätzung dauernder und grundlegender Tendenzen, und hier ist eine Tendenz festzustellen, die nur ein Tor übersehen kann. Wir werden nicht gestatten, daß Frankreich Deutschland zerstört. Es ist nur noch unbestimmt, wie bald uns die Notwendigkeit des Eingreifens klar wird. In den englisch-französischen Beziehungen steht zweifellos eine Krise bevor, eine ernsthafte Krise, als sie irgend jemand von der gegenwärtigen Generation in beiden Ländern erlebt hat. Sie kann nur dadurch abgewendet werden, daß die Regierung Poincarés gestürzt und die gesamte Politik, für die diese Regierung eintritt, aufgegeben wird. Die Hoffnung darauf ist gering.

Es ist nicht nötig, zu drohen. Die Ereignisse werden zeigen, ob Frankreich es sich gestatten kann, der öffentlichen Meinung Europas und der Welt Trost zu bieten. Wenn es glaubt, dies zu können, dann kann das Schlimmste eintreten, dann muß es früher oder später eintreten. Jedoch, wenn man sich frei ausdrückt, kann das Äußerste vielleicht vermieden werden. Die Franzosen sind, wir wiederholen es, keine Narren. Sie werden hinnehmen, was sie als unvermeidlich erkennen, aber sie müssen sich über die Lage klar werden. Bei ihrem Unternehmen stehen sie allein, trotz der nominalen Unterstützung der italienischen und belgischen Regierung. Bald wird ihnen ein Europa gegenüberstehen, das noch enger geeint ist, als dasjenige, welches die militärischen Bestrebungen Deutschlands 1914 belämpfte. Was sie jetzt unternehmen, ist unerrätlich. Dem französischen Poilu kann nicht gestattet werden, Europa seine Bedingungen zu diktieren. Großbritannien wird Widerstand leisten, nicht weil es will, sondern weil es muß. Rüge Frankreich dies bedenken!

Man wird in Deutschland von solchen tapferen und vernünftigen Worten mit Genehmigung Kenntnis nehmen, wird sich jedoch hüten, irgend welche praktischen Hoffnungen daran zu knüpfen. Wir stehen allein.

Das „Friedenspiel“ in Lausanne.

Bruch zwischen England und Frankreich?

Die Alliierten haben in Lausanne die Türken vor die Annahme oder Ablehnung eines Friedensvertrages gestellt, ohne sie an der Redaktion teilnehmen zu lassen. Es ist also ganz ein Diktat nach der Art von Versailles oder dem Friedensvertrag von Sebres, das einst die Türken mundtot machen sollte, nur mit dem Unterschied, daß man den Türken erlaubt, nach Europa zurückzuführen. Die Einzelheiten des Friedensdiktats von Lausanne sind vorerst ohne erheblichen Belang, doch ist dort die Lage derart verschärft, daß es auf eine Spannung zwischen England und Frankreich hinausläuft.

Es war voraussehen, daß die Türken den von den Alliierten diktierten Friedensvertrag ablehnen würden. Die türkische Friedensabordnung hat denn auch für Donnerstag ihre Abreise angemeldet, was einem Scheitern der mehrmonatlichen Konferenz gleichkäme. Wenn die Alliierten, England und Frankreich, einig gewesen wären, hätten sie den Türken diese Demonstrationen gestatten können. Nun aber hat Frankreich durch seinen Delegierten Bonnard, der den Türken schon länger den Rücken steifte, einen Schlag gegen England unternommen und der Türkei versichert, daß der vorgelegte Friedensvertrag vorläufiger Art und Frankreich bereit sei, einen Sondervertrag abzuschließen. Das hat in London wie eine Bombe gewirkt. Das vielgerühmte Einverständnis ist dahin. Frankreich will sich durch dieses Vorgehen von England freie Hand im Ruhrgebiet erkaufen. Für England ist damit die ganze Orientfrage neu aufgerollt, denn schon bereiten die Türken einen Angriff auf Mossul vor, das in der englischen Interessensphäre liegt. Aus Lausanne wird über diesen Zwischenfall berichtet:

Die französischen Intriguen auf der Orientkonferenz, die Türken heimlich zum Widerstand gegen England aufzufordern und ihnen ein Sonderabkommen mit Frankreich zu versprechen, haben nunmehr zu einer offenen Drohung Englands an Frankreich man kann sogar sagen, zum offenen Bruch zwischen beiden Alliierten in Lausanne geführt. Eine Pariser Havasmeldung besagt, daß die französische Regierung der Ankorregierung mitgeteilt habe, daß der Text des Friedensvertrages, der von den Alliierten der türkischen Delegation vorgelegt worden sei, nur eine Reihe von Vorschlägen darstelle und daß die fran-

zösische Delegation bereit sei, die Verhandlungen in Lausanne allein fortzuführen. Darauf läßt die englische Delegation eine Meldung verbreiten, in der sie sagt, daß die Pariser Havasmeldung bei der englischen Delegation keinen Glauben finden könne. Ihr Verhalten bedeute, so fährt die Neutermeldung fort, eine eklatante Verletzung des Abkommens, das über ein einheitliches Vorgehen gegenüber den Türken zwischen den Alliierten abgeschlossen worden ist.

Zwischen Ismet Pascha und Venizelos sind zwei Verträge unterzeichnet worden und zwar einer wegen des Austausches der Zivil- und Kriegsgefangenen, der andere wegen des Austausches der Bevölkerung. Der erste Vertrag tritt sofort in Kraft, der zweite nach dem Friedensschluß.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Berlin, 31. Jan. Wie die Blätter melden, führen die französischen und belgischen Besatzungsbehörden sowohl im Ruhrbezirk wie auch im altbesetzten Gebiet planmäßig die Militarisierung der Eisenbahnen durch. Die Hauptzufahrtsstraße nach Hamburg ist durch das Eingreifen der französischen und belgischen Eisenbahner für deutsche Transporte gesperrt. Ferner müssen die Lebensmitteltransporte aus Holland umgeleitet werden, um in das Industriegebiet zu gelangen.

Berlin, 31. Jan. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ will die Besatzungsbehörde, sobald alle führenden Amtspersonen über die Grenze des besetzten Gebietes gebracht worden sind, das gleiche System gegen die Gewerkschaftler anwenden, wenn die Arbeiterschaft weiter in ihrer passiven Resistenz verharrt.

Berlin, 31. Jan. Die Havas-Agentur meldet aus Düsseldorf, daß die deutschen Behörden mitgeteilt hätten, sie könnten den internationalen Zug Paris-Dresden und den Orientexpress über Appenweier infolge Kohlenmangels nicht mehr über deutsches Gebiet fahren.

Bochum, 31. Jan. Am Montag wurde ein junges Mädchen von drei Franzosen überfallen. Ihre Bluse und Unterkleidung zerriß. Die Handtasche wurde geraubt und das Mädchen verletzt.

Frankfurt, 31. Jan. Wegen Arbeitsniederlegung ist der Bahnverkehr Frankfurt a. M. — Köln seit Dienstag abends gesperrt. Weder links- noch rechtsberühnlich fahren Schnellzüge.

Ludwigshafen, 31. Jan. Im Eisenbahndirektionsbezirk Ludwigshafen ist der Eisenbahndirektionspräsident verhaftet worden. Die im Eisenbahndirektionsgebäude befindlichen Personen ließ man in das Dienstgebäude hinein aber nicht mehr heraus, so daß sie dort interniert sind. Ein französischer General hat den Befehl herausgegeben, daß er das pfälzische Eisenbahnen übernehmen habe. Das Personal soll sich durch Unterschrift verpflichten, nur seinen Anordnungen Folge zu leisten. Ferner wurde an die pfälzischen Eisenbahner die Aufforderung gerichtet, sich binnen einer Stunde zu entscheiden, ob sie sich den Franzosen zur Verfügung stellen oder nicht. Die Eisenbahner traten hierauf in den Ausstand.

Erfolg des deutschen Widerstands.

Ludwigshafen, 31. Jan. Die Besatzungsbehörde hat den Forderungen der in den Ausstand getretenen Eisenbahner nachgegeben, die französischen Pfosten von den Bahnhöfen zurückgezogen und den entsetzten Präsidanten der Reichsbahn wieder unter Jurisdiktion der Befehle des französischen Generals in Dienst gesetzt. — Dagegen ruht in Bingen und Wiesbaden noch der Verkehr. Die Eisenbahner haben die Arbeit eingestellt, weil die Bahnhöfe von den Franzosen besetzt sind.

Zwischenfall in Elberfeld.

Elberfeld, 31. Jan. Auf Grund einer von französischer Seite ergangenen Aufforderung waren Polen aus dem früher preussischen Gebiet, die deutsch sprechen und schreiben, auf dem Elberfelder Bahnhof angekommen um den Franzosen im Einbruchgebiet bei der Durchführung des Bahn- und Postverkehrs Hilfe zu leisten. Die Leute befanden sich unter Führung eines in Zivil reisenden Franzosen, der, als er bekannt wurde, sich nur mit Hilfe der Schutzpolizei vor dem Gehtwerden retten konnte. Die eingetroffenen Polen wurden sofort der Bahn wieder an die deutsche Ostgrenze abgeschoben.

Rändereten der Franzosen.

W. B. Berlin, 31. Jan. In Bochum wurden, den Blättern zufolge, den Verwaltungsbeamten der Schynps lige sämtliche Waffen, die zur Kaszierung der Februarbefehlung bestimmt waren, von den Besatzungstruppen abgenommen.



Sie erfahren Alles

was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die **Schwärzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“** bestellen.

Neues vom Tage.

Der süddeutsche Senat.

Berlin, 31. Jan. Nach einer Mitteilung des Reichsjustizministers Dr. Heineke im Hauptausschuss des Reichstags sind in den süddeutschen Senat beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik berufen: für Württemberg als Mitglied: Bloss, Staatspräsident a. D. in Stuttgart, als stellv. Mitglied Feser, Regierungspräsident in Ellwangen; für Baden als Mitglied: Ehrenbach, Reichskanzler a. D. in Freiburg i. B., als stellv. Mitglied Frey, Rechtsanwalt und Stadtrat in Karlsruhe.

Die Reparationskommission fordert Kohlen.

Paris, 31. Jan. Die Wiederherstellungskommission beschloß mit drei Stimmen bei Stimmenthaltung des britischen Vertreters, daß Deutschland nach denselben Grundsätzen, wie sie das Programm der vorhergehenden Monate vorsah, im Februar zu liefern habe: 1 1/2 Millionen Tonnen Kohlen zuzüglich 20 Prozent von dem 3 300 000 Tonnen übersteigenden Reize des Novemberertrags von Deutsch-Oberschlesien, also zusammen 1 875 000 Tonnen. Außerdem ist die Ergänzungslieferung von 125 000 Tonnen gemäß dem Deutschland durch die aus Polnisch-Oberschlesien stammenden Kohlen zur Verfügung gestellten Mengen in dem Programm enthalten, vorbehaltlich der endgültigen späteren Entscheidung der Wiederherstellungskommission auf die von Deutschland hiergegen erhobenen Einwände.

Württembergischer Landtag.

Ausdehnung des württembergischen Landtags gegen die Ruhrbesetzung.

Stuttgart, 30. Jan.

Bei Wiederaufnahme der Vollzügen des Landtags führte Vizepräsident Pfleger gegen die Besetzung der Ruhr durch die Franzosen und Belgier u. a. aus:

Der Landtag nimmt seine Beratungen in sehr ernster Stunde wieder auf. Unter wichtigen Vorwänden und großer Mißachtung des von ihm selbst diktierten Versailleser Vertrags ist Frankreich, unterstützt von Belgien, mit großer Heeresmacht in das Ruhrgebiet eingedrungen. Ein wehrloses, friedliches Volk ist der brutalen Militärdiktatur fremder Eroberer unterworfen worden. Wir sind entschlossen, mit den Waffen des Rechts und der Moral Widerstand zu leisten und wir appellieren an das Gerechtigkeitsgefühl der ganzen Welt. Den Volksgenossen im Rhein- und Ruhrgebiet sprechen wir unseren heißen Dank aus. Mit höchster Achtung nur läßt sich von den Männern und Frauen sprechen, die standhaft ihre Pflicht gegen Volk und Vaterland erfüllen und sich weder durch Drohungen noch durch Verfolgungen und Versprechungen von dem Wege des Rechts abbringen lassen. Auch an das württembergische Volk ergeht der Appell, dessen eingedenk zu sein, was für uns alle auf dem Spiele steht, und daß ein einheitlicher Abwehrwille sich nur aufrecht erhalten läßt, wenn überall der ernste Wille besteht und sich zur Tat entfaltet, das Deutsche Reich und die deutsche Wirtschaft dem militärischen Wahnsinn Frankreichs zum Trotz unverfehrt zu erhalten. (Beifall.)

Staatspräsident Heber: Schon unmittelbar nach der ersten Nachricht von der Besetzung des Ruhrgebiets habe ich, da der Landtag nicht versammelt war, Gelegenheit genommen, im Finanzausschuss die Erklärung abgegeben, daß Württemberg in Einigkeit und Treue sich an die Seite der

Reichsregierung, sich hinter unsere Brüder und Schwestern an der Ruhr und Rhein stellt. Heute darf ich namens der Staatsregierung die volle Uebereinstimmigkeit mit der Erklärung Ihres Vizepräsidenten feststellen. In der Zurückweisung der Gewalt und der Rechtsverletzung darf es keine Meinungsverschiedenheit unter uns geben, heute nicht und fernerhin nicht. Wir wissen, daß Frankreichs Absichten darauf hinausgehen, die Rheinlande zu annektieren und die gesamte Ruhrindustrie, den wirtschaftlichen Brennpunkt Deutschlands, unter den Einfluß der französischen Großindustrie stellen zu können. Es ist ein Verzweiflungsringen zwischen dem deutschen Volk und dem französischen Militarismus und Imperialismus. Ist aber der Feind unerschöpflich in den Mitteln, den Willen der rheinischen und westfälischen Bevölkerung zu knebeln und sie auf die Knie zu zwingen, so soll der geschlossene Wille des Widerstands gleichfalls unerschöpflich und unbezwingbar sein. (Lebhafter Beifall.) Mit Bewunderung und Dankbarkeit schauen wir auf die Brüder und Schwestern im Ruhrgebiet. Sie sind allein nicht in der Lage, die Raubabsichten Frankreichs und Belgiens zu brechen. Das ganze Deutschland muß treten, geschlossen, hilfsbereit, opferwillig hinter ihnen stehen, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es vielleicht der Endkampf um die Freiheit und Einheit Deutschlands ist, in dem wir stehen. Und wenn es ein langwieriges Ringen werden soll, dem wir entgegengehen, so darf Treue und Opferwilligkeit um so weniger erkalten und nachlassen. Denn wenn es dem Gegner gelingt, durch die Erzeugung von Massenleiden den moralischen Widerstand zu brechen, so hat Deutschland den Weltkrieg zum zweiten Mal verloren und es kommt eine Revision des Friedens von Versailles nicht nach den Wünschen aller vernünftig und gerecht denkenden Menschen, sondern nach den Plänen des französischen Imperialismus. In strenger Selbstzügelung und kollektiver Entschlossenheit müssen und wollen wir daher zusammenstehen und parteipolitische Gegensätze zurückstellen. (Sehr richtig!) Das württembergische Volk wird in Treue und Fähigkeit des Widerstands gegen brutale Gewalt, in opferwilliger Hilfsbereitschaft und Bruderliebe sich von keinem anderen deutschen Stamm übertreffen lassen. (Bravo!) Die württembergische Regierung wird Seite an Seite mit der Reichsregierung stehen, wo es deutsches Land, deutsche Arbeit, deutsches Recht zu wahren gilt. (Allseitige Zustimmung im lebhaften Beifall.)

Am Mittwoch genehmigte der Landtag das Staatsnotgesetz unter Zurückstellung von 2 kommunikativen Entschlüssen. Ueber den Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 400 Prozent entspann sich eine längere Debatte. Für die Verfassung der Katastersteuer sprachen sich Winkler (Soz.), Dene (Dem.), Roth (Dem.), Müller (Zentr.) und Bickel (D. Sp.) aus mit Rücksicht auf die Geldentwertung und die vaterländische Not.

Aus Stadt und Land.

Montag, 1. Februar 1923.

* **Graf Rechenberg für Postabonnenten.** Angefaßt der plötzlich einsetzenden tiefen Steigerung der Herstellungskosten der Zeitungen hat die am Sonntag in Stuttgart stattgefundene Versammlung der Zeitungsvorleger Württembergs beschlossen, bei allen Postabonnenten, bei denen der Einzug der Zeitungsgelder bekanntlich für den Monat Februar schon längst erfolgt ist, die ab 1. Febr. erhöhte Zeitungsgelder für den Monat Februar nachzuerheben, da der Post der Bezugspreis schon am 3. Januar anzumelden war, ein Zeitpunkt, an dem man die Nachbesetzung mit ihren Preisfolgen nicht voraussehen konnte.

Wendung mit seinem Stuhle und gab ihr die Aussicht auf Dummheit. Ueber seine warme Feittheit aber war ein kalter Aufzug gestrichen. Er wunderte sich, daß eine vorübergehende Mädchenlaune ihm so weh tun konnte.

Rumm hatte inzwischen mit einem Reiner verhandelt. Er mußte in irgendeiner Weise seinem Hochgefühl Ausdruck geben. Das Leuchten in Edels Augen verkehrte ihn in Ekstase. Er wußte, daß es ihm galt. Am liebsten wäre er zu ihren Füßen hingefallen. Was er mit allem Feuer und allem Schmerz seiner jungen Jahre erlebte und suchte, nun hatte er es gefunden: sein Ideal vom Weibe.

Der Reiner schleppte ein Tablett mit Champagnergläsern heran, sein Handlanger, der „Piccolo“ einen Kibel mit Eis und zwei Flaschen drauf.

„Donnerwetter!“ sagte der Baron zu Rite, „wer legt sich denn so ins Zeug? Doch nicht unser Trank?“

In dem Augenblicke stand Rumm auf und, seine schlaffe Gestalt redend, er hob er seine Stimme wie ein begeistertes Apoll: „Meine Damen und Herren, eines der anmutigsten und zugleich schneidigsten Kennzeichen unserer Zeit ist die Rede beim Mahl oder Trunk. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich, der ich weder male noch weishe, mit meinem stammelnden Worte den Frühling grüße, der uns das Schönste des Lebens mit blumigen bekränzten Händen reicht: die Jugend und die Liebe! Der edelste Tropfen ist mir gerade gut genug, um auf ihr und seine Wittergaben zu trinken. Kaffee ist das Getränk der alten Alltäglichkeit und des nächstbesten Philisternums.“

„Oho!“ rief Rite dazwischen, „wir haben ihn selbst schon gehoffen.“

„Aber wir sind jung und genial.“ fuhr Rumm schwingend voll fort. „Wir wollen uns die Welt erobern.“

Das hatte ich für eine unterschätzte Schmeichelei! brummte Rite, während Fräulein Großmann ihren Bruder halb zärtlich anlachte und kramphast das Unbehagen der Tatsache bemerzte, daß ihr Wirtschaftsbudget heute unvermutet um zwei Flaschen Sekt belastet worden war.

Für uns den perlenden Wein, das Feuer des Olymps, die Liebe — —

* **Weitere Einschränkungen.** Vom Donnerstag, 1. Febr. traten weitere, erhebliche Einschränkungen im Personenzugverkehr ein. Die ausfallenden Züge können aus den von Mittwoch Nachmittag an auf den Stationen ausfallenden Bekanntmachungen ersicht werden.

— **Lichtmeß.** Am 2. Februar feiert die katholische Kirche das erste Marienfest im neuen Jahr, Maria Reinigung. Der Tatsache, daß seit der Winter Sonnenwende die Tage bereits merklich zugenommen haben, wendet die Kirche die Sage der Lichtmeß zu Grunde. Sie lautet: „Lichtmeß, 3 Spinnen vergeh, und bei Tag zu Nacht es.“ Lichtmeß ist ein hervorragender Vortag. Zwei bekannte Bauernregeln lauten: Lichtmeß hell und klar, gibt ein gutes Roggenjahr. Scheint an Lichtmeß die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis.

— **Februar.** Der zweite Monat im Jahre, der Februar, hat seinen Namen von februa, dem Säubereifer, das in dem Monat einem etruskischen Gotte veranstaltet wurde. Der deutsche Name heißt Hornung. Für diese Bezeichnung gibt es verschiedene Erklärungen. Nach der einen ist der Name darauf zurückzuführen, daß im Februar das Hörnen der Fische beginnt. Grimm vermutet, Hornung bedeute der unechte Monat, weil dieser in der Regel nur 28 Tage hat. Die bekanntesten Wetterregeln lauten: „Friert es nicht im Hornung ein, wirds ein schlechtes Kornjahr sein.“ — „Heftige Nordwinde im Februar, deuten auf ein frostig Jahr.“ — „Wenn der Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher im April.“ — „Biel Regen im Februar, viel Sonnenschein das ganze Jahr.“

— **Steuerzahlung und Geldentwertung.** Der finanzpolitische Ausschuss des vork. Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Beratung des Gesetzes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen. Gegenstand der Beratung bildete Art. 3 des Gesetzes, der die Anpassung der Steuerzahlung an die Geldentwertung durchzuführen trachtet. In den neuen Bestimmungen über die Umsatzsteuer nahm der Ausschuss einen Ergänzungsantrag an, demzufolge der Finanzminister bestimmen kann, daß die Aufschläge bei rückständigen Beträgen der Geldentwertung möglichst vollständig angepaßt werden.

— **Neue Einkommensteuermarken.** Mitte Dezember 1922 hat die Reichsdruckerei mit der Ausgabe von Einkommensteuermarken zu 500, 1000 und 2000 Mk. und Anfang 1923 mit der Ausgabe von Marken zu 3000, 4000 und 5000 Mk. begonnen. Die Herstellung von Marken zu 6000, 7000, 8000, 9000, 10 000 und 20 000 Mk. wird vorbereitet.

— **Neues von der Worrarre.** In Abänderung der früheren Bestimmungen über den Mehrverbrauch hat das württ. Ernährungsministerium verfügt, daß Bezugsrecht für Mehl und Brot wird durch die Mehl- und Brotmarken grundsätzlich für wöchentliche, vom Montag bis Sonntag ablaufende Verbrauchszeiten eingeräumt. Die Marken werden als abtrennbare Abschnitte einer Mehl- und Brotkarte für 6 Monate ausgegeben. Die neue Verfügung tritt am 16. Februar in Kraft.

— **Heilbronn, 31. Jan.** (Für die Ruhrhilfe) haben die Gefangenen des Zellengefängnisses 20 065 Mark gezahlt.

— **Gmünd, 31. Jan.** (Eine Hundertjährige f.) Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die im 100. Lebensjahr stehende Witwe Viktoria Rothhardt, ist am Montag dem vor 8 Tagen im 99. Lebensjahr verstorbenen ältesten Einwohner Gmünds, Oberlehrer Gg. Meyer, im Tod nachgefolgt. Die Greisin war noch bis in die letzten Lebenswochen rüstig.

— **Murrhardt, 31. Jan.** (Bahndiebstahl.) Auf dem Bahnhof wurden aus einem Eisenbahnwagen vier Kisten Schmalz entwendet. Den Tätern ist man nun auf die Spur gekommen dadurch, daß einer der Beteiligten in Schwab. Hall an ein Gasthaus Schmalz verkaufen wollte.

„Bravo, Mumm!“ rief Signorino. Das ist der Zeitpunkt der Sache.“

„Schönen Sie ein, Reiner!“ kommandierte jetzt Mumm. „Meine Damen und Herren, Freunde und Freundinnen, stoßen wir an auf den heutigen Tag, der jung ist, wie wir und trinken wir auf des Lebens Mai!“

Es gab kein Halten. Alle sprangen von ihren Sitzen, drängten und quälten durcheinander. Die Gläser klangen zusammen; die Wäde trafen sich, und all die jungen Herzen klopfen stärker und höher in einem Laumel von Lebensluft.

„Ragelprobe!“ rief lustig Signorino und trank der Woffert zu.

Bis auf den letzten Tropfen wurde jedes Glas geleert, und wenn nicht schon der sonnige Frühlingstag die Junge gelöst hatte, dem Wite sie jetzt der Champagner, und so folgte auf Mums Worte ein förmliches Rededuell.

Fräulein Großmann schlug endlich eine Wänderung nach der trunkenen Bank vor. Es ging fortwährend durch den Wald. Unterwegs wurde Halt gemacht. Die Damen lagerten sich im Moose, die jungen Männer ergingen sich in Turnspielen. Nur der Baron tat nichts mit. Er war zu bequem. Außerdem wußte er, daß er sich vortheilhafter ausnahm im Gras liegend und Rite anschnachend.

Zuletzt bastelten Mumm und Signorino eine Scherbe zusammen, und Horst brachte aus irgend einer Tasche seines Sommeranzuges einen hübschen, kleinen Revolver zum Vorschein. Ein regelrechtes Scheidenschießen entwickelte sich. Mumm, der auf einem Auge kurzschichtig war und sich des Anseiers bedienen mußte, leistete nur Mittelmäßiges; aber Horst hatte den Blick des Falken. Er steckte kaum und drückte los. „Ins Herz!“ schrie Rite aus Scheidenscheitern herüber. „Nacht sich, Kraft.“

Mumm trat von neuem vor. Er hatte sonst eine sichere Hand und war nicht ungeübt im Schießen. Aber er hörte hinter sich ein Klid rauschen; das verwirrte ihn. Er tat einen schlechten Schuß. Da berührte jemand seinen Arm. Neben ihm stand Ed; ihre Augen funkelten und ihr Gesicht war weiß.

(Fortsetzung folgt.)

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(31) (Nachdruck verboten.)

Die Woffert starrte ihn mit großen, brennenden Augen an. Wie ein Scher erschien er ihr, und eine bebende, lobende Freude bemächtigte sich ihrer. Manchmal, in ihrer Verzweiflung und jähem Ausdauer hatte sie die Hände gebüllt und genau das gedacht, was er jetzt aussprach: Den Funken aus dem Steine schlagen wollte sie!

Dann aber kam die alte Verzweiflung.

Bei war mit brennender Aufmerksamkeit den Worten und Versprechen gefolgt. Undwünscht gingen ihre Augen an Mums antimerischem Träumergesicht. Kein Wort von ihm entging ihr; jede seiner Worten prägte sich ihr ein. Er erschien ihr der Bedeutsamste von allen; schon allein an seiner Sprache hätte sie sich betauschen können. Möglich empfand sie ein selbes Unbehagen, fast, als ob jemand sie angestochen hätte, damit sie sich auf sich selbst versinne. Sie gab sich einen Ruck. Ihr heißer, bewegter Blick wurde von einem kalten, überlegenen aufgefingenen und festgehalten: Horst von der Herdt lächelte sie an, als hätte er in ihrem Innersten gelesen.

Rechnen Sie nur nicht alles für Gold, gnädiges Fräulein, was hier gemünzt wird! All diese Weisheit ist noch zu jung, um geerntet zu werden. Sie muß erst ausreifen.“

Ed hatte ihm halb den Rücken zugekehrt. Sie empfand seinen Blick wie seine Worte als ein unbefangenes Perumstößern in ihrer aufgewühlten Gedankenwerkstatt. Absichtlich ärgerte sie, ehe sie sich umdrehte: „Baron! Meinien Sie mich?“

Von der Herdt durchschaute sie.

„Lieben Sie Veritod zu spielen?“

Das reizte und verlegte sie noch mehr. „Ich weiß nur, was ich nicht liebe.“ versetzte sie kurz. „Nämlich gestört zu werden, wenn ich zuhören möchte.“

Er zog seine scharfgezeichneten Brauen in die Höhe: „Baron, das ist Ihr gutes Recht.“ Er machte eine halbe



Neue Zugseinschränkungen.

Ab 1. Februar werden wichtige Hauptschnellzüge in Folge der Kohlennot eingestellt:

1. D-Zug 4 vom Bodensee, Borsbrunn—Schweiz und Wien—München, Ulm—Stuttgart—Karlsruhe—Basel—Paris, Ludwigshafen—Saarbrücken und Frankfurt—Hannover—Hamburg. München ab 12.00, Ulm 2.54, Stuttgart an 4.30, ab 4.40 abends, Frankfurt an 8.42, 2. D 69, Frankfurt-Main ab 8.45 abends, Mannheim 10.06, Karlsruhe 11.07, Stuttgart an 1.12, ab 1.25 früh, Ulm an 3.35 früh, München 6.40 vorm., Wien 6.50 abds. Da die Züge D 59, Stuttgart ab 11.50 vorm., München an 4.55 und D 91, Stuttgart ab 9.42 abends, Ulm an 11.50 nachts, sowie D 58, München ab 9.55, Ulm ab 12.05 nachts, Stuttgart ab 1.55 früh, Frankfurt an 6.20 vorm., ferner der Eilzug 88, Stuttgart ab 6.00 vorm., Karlsruhe an 7.39 bereits eingestellt sind, werden im Verkehr mit Frankfurt—Karlsruhe und Ulm—München ab 1. Februar jedenfalls nur noch folgende D-Züge zur Verfügung stehen: Im Verkehr nach Frankfurt und weiter D 18, 52 und 60, Stuttgart ab 9.15 vorm., 12.56 nachm. und 9.46 abends, Frankfurt-Main an 1.10, 5.47 und voraussichtlich 8.20 bis 6.40 vorm., Im Verkehr von Frankfurt und weiter: D 23 und 53, Frankfurt ab voraussichtlich 11.55 nachts und 12.12 nachm., Stuttgart an 8.32 vorm. und 5.00 abends; und in der Richtung nach Ulm—München: D 23, Stuttgart ab 8.43 vorm. und 5.10 abends, München an 1.30 nachm. und 10.20 abends; in der Richtung von München: D 52 und 60, München ab 8.00 vorm. und 5.05 abends, Stuttgart an 12.44 nachm. und 9.31 abends.

Ferner sind eingestellt: die Anschlußzüge von D-Zugpaar 147/148 Stuttgart—Nürnberg (Stuttgart ab 6.56, Nürnberg an 10.56, ab 7.29, Stuttgart an 11.40 nachts) in der Richtung Regensburg—Passau—Wien.

Das D-Zugpaar 87/88, München—Würzburg—Gömdalen—Hamburg: München ab 4.20, Würzburg 2.10 bis 9.20, Hamburg an 7.15 vorm. und nachm.

Im Verkehr nach Offenburg—Basel ist in Wegfall gekommen D 178, Offenburg ab 8.21 abends, Basel an 10.37/11.58 nachts und D 175, Basel ab 6.35 vorm., Freiburg 7.41, Karlsruhe an 10.10 vorm. Noch im Verkehr ist D 85, Basel ab 7.20 vorm., Karlsruhe 10.18, Frankfurt an 1.00 nachm. (Stuttgart ab 9.15 vorm.). Das D-Zugpaar 33/32, Stuttgart ab 9.45 vorm., Heilbronn 10.43, Würzburg 1.03, Berlin an 10.32, Berlin ab 7.50 vorm., Würzburg 5.36, Heilbronn an 8.13, Stuttgart an 9.18 abends kommt ebenfalls in Wegfall.

Au die württembergischen Landwirte!

Die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Hauptverband, der Verband landw. Genossenschaften und der Schwäb. Bauernverein richten an die württembergischen Landwirte folgenden Aufruf zur Hilfe für das Ruhrgebiet: Die Franzosen sind mitten im Frieden in deutsches Land eingebrochen. Sie besetzen das Herz der deutschen Wirtschaft, das Ruhrgebiet. Wirtschaftliche Not und Teuerung im ganzen Reich sind die Folgen dieses räuberischen Ueberfalls. Die wechselnde Bevölkerung der Ruhr kann nur in ruhiger, entschlossener aber zäher Abwehr das größte Unheil von ihrem Gebiet und von unserem Vaterland abwenden. Wir sind stolz auf unsere Brüder, die ohne Rücksicht auf Bedrohung und Vergewaltigung den Weg gehen, den ihnen Recht und Gewissen und Vaterland vorschreibt. Und wenn der Feind glaubt, durch äußerste Not sie niedergebunden zu können, so soll er finden, daß deutsche Treue auch heute noch kein leerer Wahnsinn ist und daß ganz Deutschland den leidenden Brüdern die Hand zur Hilfe reicht. Deshalb wollen auch wir Landwirte, wie alle anderen Berufsgruppen, unseren Volksgenossen im Ruhrgebiet in ihrer Not und Bedrängung beistehen und durch eine im ganzen Land organisierte Sammlung von Lebensmitteln oder Geld in ihrem schweren Kampf gegen den unerzätlichen und rachedürstigen Feind unterstützen. Es soll in ähnlicher Weise wie bei der Kartoffelsammlung eine Sammeltätigkeit durch die landwirtschaftlichen Vereinigungen im Voreinnehmen mit den Bezirkswohlthätigkeitsvereinen eingeleitet werden, von der wir uns den gleichen Erfolg versprechen, wie bei früheren Sammlungen.

Keine Nachrichten aus aller Welt.

Witfscherin in Berlin. Die Witfscherin trifft am Samstag, von Lausanne kommend, in Berlin ein. Sein Aufenthalt in Berlin ist auf die Dauer von zwei Wochen berechnet.

Folgen der Ruhrbesetzung in Lothringen. Der Generalverband der französischen Industrie teilt mit, daß von den bisher in Lothringen gedämpften Hochöfen zehn ausgeblasen werden mußten.

Das Schicksal eines deutschen Kriegsschiffes. Der frühere deutsche Kreuzer „Guden“, der nach dem Friedensvertrag von Deutschland an Frankreich ausgeliefert werden mußte, ist in diesen Tagen in Saen eingetroffen, wo er in den dortigen Werften abgewrackt werden soll.

Finanzielles Ergebnis der Gewerbeschau. Die Deutsche Gewerbeschau hat mit einem sehr erfreulichen finanziellen Ergebnis abgeschlossen. Es ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß der Verkauf von Material große Summen brachte, und zwar wurden über 38 Mill. M. dafür erzielt. Die laufenden Gesamteinnahmen betragen rund 88 Mill., die Ausgaben 70 Mill. Von Bayern und dem Reich waren je 3 Mill. M. Zuschüsse geleistet worden, die Stadt München gab eine Million. Es wird nach Abzug aller Unkosten ein Ueberschuß von etwa rund 15 Mill. M. verbleiben.

Die deutsche Mode-Industrie boykottiert französische Ware. Eine vom Verband der deutschen Modeindustrie nach Berlin einberufene Versammlung hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Mitglieder des Verbands, sowie die angeschlossenen Vereine sollen umgehend verpflichtet werden, den Einkauf französischer und belgischer Waren einzustellen.“

Vergrüßlich am Voreisen. Bei einem Vergrüßlich am Voreisen umweilt St. Goarshausen wurden Steinblöcke bis zu einigen 100 Zentnern auf die Rheinuferstraße geschleudert. Die Steinmassen sind noch nicht zum Stehen gekommen.

Die verdoorbene Jugend. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande herrschen Schlemmerei und sittliche Verrohung. Das zeigt ein Vorfall in Dwingen, wo den „Konstanzer Nachrichten“ zufolge an einem der letzten Abende eine Gesellschaft von etwa 20 Burtschen und Mädchen aus Egnatsreute auf ihrer Heimfahrt von einer Schlittenpartie in einem Wirtshaus einkehrten. Die schon tüchtig angeheiterten jungen Leute brachten ein „Nachtgeschir“ mit. Man traute den Augen kaum, als sie daselbst mit Wein füllten und im Kreise herumgehen ließen und alle daraus — — — saßen. Als das „Trinngeschir“ von seinen drei Atern leer war, wurde es unter dem Tisch mit dem Fuße zerbrochen. Ein Burtsche erstand in dem benachbarten Kaufladen ein neues „Nachtgeschir“ um 1000 M. Und das neue Nachtgeschir wurde noch viermal mit Redewein gefüllt und geleert! Psui Teufel!

Die Beschlagnahme der linksrheinischen Forsten.

Von sachverständiger Seite wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Wie bekannt, beabsichtigt die französische Regierung schon seit längerer Zeit die Beschlagnahme der im besetzten Gebiet gelegenen deutschen Staats- und Gemeindeforsten. Die Beschlagnahme ist nunmehr ausgesprochen; von einzelnen Forstklassen ist bereits Besitz ergriffen worden. Wie bei der widerrechtlichen Besitzergreifung der Kohlengruben im Ruhrgebiet, handelt es sich auch hier um eine „Sanktion“, die zu den vom Wiederherstellungsausschuß festgestellten „Versehlungen“ hinsichtlich der Holzlieferungen in gar keinem Verhältnis steht. Von der neuen Gewaltmaßnahme werden ausgedehnte und äußerst wertvolle Waldbestände betroffen. Allein die Fläche der Staats- und Staatsanteilsforsten, also unter Ausschluß der gerade im Rheinland sehr zahlreichen Gemeindeforsten, beläuft sich im besetzten Gebiet auf rund 271 500 Hektar. Davon entfallen auf Preußen rund 140 000 Hektar, Bayern rund 115 000 Hektar, Hessen rund 10 000 Hektar und Oldenburg (früher Fürstentum Birkenfeld) rund 6 500 Hektar. Das dem Zugriff des Feindes preisgegebene, in den Forsten stehende Nationalvermögen ist ganz außerordentlich hoch und geht noch dem heutigen Wert in die Millionen Mark. Es handelt sich in der Hauptsache um Nichten- und Buchenbestände, zum geringeren Teil auch um Eichen, also alles Holz, die, abgesehen von dem verhältnismäßig geringen Lokalverbrauch, für Industrie und Wirtschaft auch des ganzen unbesetzten Deutschlands von größter Wichtigkeit sind. Dies gilt in erster Linie für die Versorgung der Papier- und Zellstoffindustrie mit Schleihschlag (Fichte), dann aber auch für alle andern holzverarbeitenden Industrien und Gewerbe, wie Holzverarbeitungsindustrie, Fabrikanten, Möbelfabriken, Schwellenimpregnieranstalten, Sägewerke u. s. w.

Am schwersten wird natürlich auch hier zunächst die Bevölkerung im besetzten Gebiet selbst getroffen, so zahlreiche kleine Dörfer im Sundrüd und in der Eifel, die fast ausschließlich vom Walde und der Arbeit im Walde bestehen. Leider müssen wir uns darüber klar sein, daß der Zugriff zu den Forsten sich viel leichter und einfacher ins Werk setzen läßt, als der Raub der Kohlen. Hierbei haben wir es mit einer technisch aufs höchste entwickelten Organisation zu tun, die, wie die Tatsachen zeigen, die französische Gewalt aus Granit heißen läßt. Die Forstwirtschaft dagegen ist, entsprechend der ihr innewohnenden Eigenheiten, ein arbeitertensiver Betrieb, der im Verhältnis zu seiner räumlichen Ausdehnung und zu dem investierten Kapital mit wenigen Beamten und Arbeitern geleitet wird. Aus deren Hilfe sind die Ausbeuter hier nicht angewiesen. Eine Kompanie Soldaten genügt, um in kurzer Zeit mit der Art Milliardenwerte auf weiten Flächen nutzlos zu vernichten, nutzlos — denn die Schwierigkeiten des Abtransportes des geschlagenen Holzes sind mindestens ebenso groß, in abgelegenen Gegenden sicher größer, wie bei der Kohle, und hier ist der Punkt, wo der Widerstand erfolgreich einsetzen kann und muß. Kein Beamter, kein Arbeiter lege die Art an den deutschen Wald, soweit es gegen die Anordnungen der Regierung von ihm erzwungen werden soll. Vor allem aber: keiner leiste Hilfe beim Abtransport. Der Schaden wird auch ohnehin unermesslich groß sein, denn der Wald ist ein lebender Organismus. In er zerbricht, so läßt er sich nicht wieder aufbauen, sondern braucht 100 und mehr Jahre, bis er wieder zu schlagreifem Holz herangewachsen ist. Was wir zu erwarten haben, zeigt ein kurzer geschichtlicher Rückblick. Noch heute zeigt der Wald im preussischen und sächsischen Rheinland die Spuren der französischen Waldverwüstung von 1806/1813. Die „Franzosenforsten“ sind bei den Forstleuten und der Bevölkerung noch jetzt als minderwertig bekannt. Wir werden in kurzem einer Waldverwüstung gegenüberstehen, die schlimmer ist als damals, die unsern Volksvermögen auf viele Generationen nur ganz langsam heilende Wunden schlagen wird. Unter dem Druck des Versailler Diktats hat der gesamte deutsche Wald schon hergeben müssen, was er irgend hergeben kann. Auf die Einfuhr vom Ausland, die vor dem Krieg jährlich rund 15 Millionen Kubikmeter Holz, etwa ein Drittel unsern gesamten

Holzverbrauch; dertung, müssen wir nach wie vor verzichten. Wird uns nun die Verfügung über das linksrheinische Waldgebiet entzogen, so steht der gesamte deutsche Wald vor weiteren unerträglichen Eingriffen in die Nachhaltigkeit seiner Nutzung, deren Folgen auch ihn auf Generationen aufs schwerste schädigen müssen.

Nationale Festtage der Völker.

Es gibt nur 13 Staaten, die einen Nationaltag haben. Der älteste ist der der Schweizer, jenseits der alte Sonntag im September zur Erinnerung an die Schlacht bei Morgarten (1315), welche die Grundlage zu schweizerischer Unabhängigkeit und Befreiung von der österreichischen Herrschaft ward. — Der 4. Juli ist der Freiheitsstag der Amerikaner, da sie am 4. Juli 1776 das Joch Englands abschüttelten. Dem Alter nach an nächster Stelle steht dann der 14. Juli der Franzosen zum Andenken an die Erklärung der Bastille (1789), den Auftakt der großen Revolution. — Am 2. Mai 1808 brach in Spanien ein Aufruhr aus, eigentlich zunächst nur ein einfacher Volksaufstand, eine Folge der allgemeinen Erbitterung über die Entmachtung Napoleons I. in die inneren Verhältnisse des Landes; die Erinnerung daran wird heute noch in Spanien gefeiert. — Der 17. Mai ist Norwegens Nationaltag zum Andenken an die 1814 erfolgte Grundgesetz- und Verfassungsgebung von Eidsvoll. — Die Griechen feiern den 25. März, weil an diesem Tage vor 99 Jahren das Land sich selbständig erklärte. — Da Belgien durch die Juli-Revolution von 1830 selbständiges Königreich wurde, begehen natürlich die Belgier die Tage vom 21. bis 23. Juli in einem einzigen Festrausch. — Das Jahr 1848 gab zwei Staaten den Nationaltag; Italien den ersten Sonntag im Juni, weil das Königreich Sardinien eine freie Verfassung bekam und so der Grundstein zur italienischen Nationalität gelegt wurde (wobei hinzugefügt werden muß, daß auch der 20. September, der Tag, an dem die Vereinigung des Königreichs 1870 vollzogen wurde, bedeutend gefeiert zu werden pflegt!), und den Ungarn den 20. August, den Stephansfesttag. — Da Friedrich VII. am 5. Juni 1849 eine Verfassung gab, erwähnten sich die Dänen diesen Tag. — Die Deutschen feierten bislang den Jahrestag der Sedaner Schlacht (2. Sept. 1870); es ist vergeblich angeregt worden, den Revolutionstag, 9. November, an seine Stelle zu setzen. — Rumänien wurde am 14. März 1881 Königreich und feiert daher diesen Tag. — Als letzter in der Reihe steht Brasilien. Die Brasilianer feiern den 15. Mai, weil an diesem Tage vor 40 Jahren endlich die Sklaverei abgeschafft wurde.

Gandel und Verkehr.

Der Dollar notierte in Frankfurt 47 880 G., 48 126 Br., in Berlin 48 877,50 G., 49 122,50 Br.
1 Schweizer Franken = 9117,15 G., 9162,85 Br.
1 französischer Franken = 2877,78 G., 2892,22 Br.
1 italienischer Lira = 1304,22 G., 1315,78 Br.
1 holländischer Gulden = 19 276 G., 19 373 Br.
1 Pfund Sterling = 228 931 G., 228 068 Br.
100 österreichische Kronen = 65,13 G., 66,87 Br.
1 tschechische Krone = 1346,62 G., 1353,38 Br.
1 spanischer Pefetas = 7471,15 G., 7508,85 Br.
1 dänische Krone = 9251,81 G., 9298,19 Br.

Stuttgarter Börse, 31. Jan. Die Kaufkraft der heutigen Börse hat angehalten, und da Material zu billigen Preisen nicht herauskam, stiegen die Kurse weiter. — Am Freiverkehrsmarkt war das Geschäft außerordentlich lebhaft, doch kam hier das Material allmählich heraus, so daß vielfach die Kursbildung abwärts gerichtet war. Am offiziellen Markt waren Bankaktien außerordentlich begehrt.

Steigerung der Großhandelspreise in 10 Tagen. Die Erschütterung der Mark in Folge der Vergewaltigung des Ruhrgebiets hat die Preissteigerung auf allen Gebieten der Vorewirtschaft verschärft. Die auf den Stichtag, 25. Januar, berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts ist von dem 2131fachen am 15. Januar auf das 3288fache des Vorkriegsstandes oder um 54 Prozent am 25. Januar emporgeschossen. In der gleichen Zeit stiegen die Lebensmittel von dem 1703fachen auf das 2764fache oder um 62 Prozent, die Industriestoffe von dem 2931fachen auf das 4282fache oder um 45 Prozent, ferner die Inlandwaren von dem 1894fachen auf das 2872fache oder um 52 Prozent und die Einfuhrwaren von dem 3316fachen auf das 5360fache oder um 62 Prozent.

Waldgrößenverhältnisse, 29. Jan. (Holzer's.) Bei dem heute vom hiesigen Forstamt veranlaßten Waldholzwirtschaftsbericht wurde über den Stand der Wälder folgende Tabelle veröffentlicht: I. 13 666 Hektar, II. 10 246 Hektar, III. 3527 Hektar, IV. 72 627 Hektar, V. 4400 Hektar, VI. 2547 Hektar, VII. 2153 Hektar, VIII. 1533 Hektar, IX. 3600 Hektar, X. 1200 Hektar, XI. 140 Hektar, XII. 852 Hektar, XIII. 518 Hektar, XIV. 210 Hektar, XV. 140 Hektar, XVI. 1050 Hektar, XVII. 600 Hektar, XVIII. 210 Hektar, XIX. 140 Hektar, XX. 108 Hektar, XXI. 60 Hektar, XXII. 75 Hektar, XXIII. 50 Hektar. Gesamtbestand: 2 061 800 Hektar, Gesamtfläche 13 956 838 Hektar = 680,2 %.

Regeld, 29. Jan. (Wichmann.) Auf dem heutigen Markt waren zugeführt: 4 Stiere, 1 Ferkel, 18 Rinder, 13 Rinder und trächtige Kalbinnen, 17 St. Schmalvieh, 81 St. Rinderfleisch und 98 St. Rindfleisch. Verkauf wurden: 4 Stiere, 1 Ferkel, 9 Rinder, 8 Rinder und trächtige Kalbinnen, 17 St. Schmalvieh, 82 St. Rinderfleisch und 77 St. Rindfleisch. Es wurden für das St. Stier 600 000 bis 700 000 M., Ferkel 800 000 M., Rinder 480 000 bis 1 015 000 M., Rinder und trächtige Kalbinnen 600 000 bis 1 500 000 M., Schmalvieh 200 000 bis 460 000 M., das Paar Rinderfleisch 180 000 bis 240 000 M. und Rindfleisch 130 000 bis 170 000 M. bei größeren 400 000 M. Handel gebräut.

Letzte Nachrichten.

Keine Kohlen vom besetzten Gebiet mehr.
WZB. Paris, 1. Febr. Die französische Regierung hat gestern am späten Nachmittag dem deutschen Geschäftsträger eine Verbalnote überreicht, in der auf angeblichen Verletzungen Deutschlands gegenüber Frankreich und Belgien, die die Reparationskommission am 16. und 26. Januar 1923 festgestellt haben will, hingewiesen, und im Anschluß daran mitgeteilt wird, daß vom 1. Februar ab keine Kohlen- u. Koksfrachten aus dem besetzten Zone in das übrige Deutschland angesetzt werden können.

Wie die „Agence Havas“ meldet, trat die Einstellung der Kohlen- und Kokslieferungen aus dem Ruhrgebiet nach dem übrigen Deutschland heute um Mitternacht in Kraft. Von 12 Uhr ab sollen nur noch die Brennstoffe nach Italien weiter durch das unbesetzte Deutschland gehen. Bei Abgang und Ankauf werde eine Kontrolle ausgeübt werden, um Unregelmäßigkeiten, die vorkommen könnten, festzustellen.

Kerl aus dem Ruhr- und Rheinlandgebiet.
WZB. Berlin, 31. Jan. Nach einer Mitteilung des Berliner Lokalanzeigers aus Essen wurde gestern abend die in Kraft getretene Verordnung über die Verhängung des verschärften Belagerungszustands von der Bevölkerung nicht befolgt. Die gesamte Einwohnerschaft war nach 10 Uhr abends noch auf der Straße und strömte zum Bahnhofsplatz. Dort wurden vor den Augen der Franzosen unterirdische Bunker gesungen und in Ansprachen wurde zum weiteren Durchhalten aufgefordert. Die Franzosen wagten es nicht, gegen die Menge vorzugehen.
 Der „Vorwärts“ meldet aus Bochum: Die Arbeiterschaft der Berg- und Automobilfabrik Lumag hat den Beschluß gefaßt, die Wiederherstellung reparaturbedürftiger belgischer und französischer Automobile abzulehnen. Daraufhin erschien in Bochum ein Bataillon französischer Soldaten

mit Maschinengewehren und Kanon. Die Hauptstraße wurde abgesperrt und in einzelnen Straßen wurden Maschinengewehre schußbereit aufgestellt. Darauf besetzten ungefähr 30 französische Soldaten unter Führung eines Offiziers mit auf gepflanztem Seitengewehr die Fabrik. Der Betriebsrat lehnte abermals die Ausführung der von den Franzosen verlangten Arbeiten ab und protestierte gegen die gewaltsame Betriebsblockade. Die Franzosen versuchten jetzt, bisher jedoch ohne Erfolg, selbst die Wagen schußbereit zu machen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Oberhausen, daß dort die Polizeibeamten es ablehnten, die ihnen auf Grund des verschärften Belagerungszustands von der Besatzungsbehörde zugeordneten Aufgaben zu übernehmen.

WZB. Mainz, 31. Jan. Der Streik der Eisenbahner im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz, soweit es besetzt ist, besteht auch heute noch fort.

WZB. Bochum, 31. Jan. Die Truppen im Stadtkern werden morgen aus dem Stadtkern zurückgezogen und in die Vororte verlegt.

WZB. Berlin, 31. Jan. Zwischen Bochum und Linden sind zwei neue Autokontrollstationen eingerichtet worden. Zwei neue Verhaftungen sind erfolgt.

WZB. Essen, 31. Jan. Post und Telegraph arbeiten noch nicht wieder. Die Forderungen der Beamenschaft werden von der Besatzungsbehörde nicht angenommen, weil in der Unterschrift nicht die einzelnen Namen der jeweiligen Führer angegeben sind. Würden die Führer mit Namen hervortreten, so wäre ihre sofortige Ausweisung unausweichlich.

WZB. Herne, 31. Jan. Der Oberbürgermeister von Herne, Dr. Sporleder, ist verhaftet worden.

Eine Antwort an das „Vertragsverletere“ Frankreich.

WZB. Berlin, 1. Febr. In fünf Noten hat die französische Regierung der deutschen Regierung Vertragsverletzungen vorgeworfen. Dagegen erhebt diese in einer vom deutschen Geschäftsträger in Paris übergebenen Note Einspruch, da das von der französischen Regierung beantragte Vorgehen der deutschen Behörden die unvermeidliche Folge

des von Frankreich durch die Ruhrbesetzung begangenen Rechtsbruchs ist.

Ein Protest an die Franzosen.

WZB. Berlin, 31. Jan. Der deutsche Geschäftsträger in Paris wurde beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, in welcher gegen die Beschlagnahme von 300 Betten aus dem städtischen Krankenhaus und die Beschlagnahme von Kliniken protestiert wird.

Ein Grabenunglück.

WZB. Weisßen, 31. Jan. Auf der Grube Feintz ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion. Bis 6 Uhr abends waren etwa 200 Mann geborgen. Es befinden sich aber immer noch etwa 600 Mann unter Tage. Die eigentliche Unglücksstelle ist der Abzweig bei Birkenhain. Man befürchtet, daß die Katastrophe zahlreiche Opfer gefordert hat.

WZB. Weisßen, 1. Febr. Bis gestern abend um 11 Uhr betrug die Zahl der zu Tage geborgenen toten Bergleute 60. Man rechnet damit, daß sich noch mindestens 300 Bergleute unter Tage befinden.

Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Bant, Dr. und Berl. der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.

Es liegt in Ihrem eigensten Interesse

unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ zu lesen und sie für sich auf den Monat Februar sofort zu bestellen. Versäumen Sie diese Bestellung nicht, denn Sie können nicht ohne Zeitung sein!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Polizeistunde.
 Durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 30. August 1921, Reg. Bl. S. 493) ist die Polizeistunde allgemein auf 11 Uhr abends festgesetzt. Verlängerung kann von der Ortspolizeibehörde in Ausnahmefällen erteilt werden, jedoch nicht über 2 Uhr morgens hinaus. Wer über die gebotene Polizeistunde hinaus in einer Wirtschaft oder öffentl. Vergnügensorte verweilt, macht sich strafbar, ebenso in der Wirt strafbar, welcher Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus in seiner Wirtschaft duldet. Es besteht Veranlassung besonders darauf hinzuweisen, daß sich die im Gesetz ausgesprochene vorherige einmalige Aufforderung zum Gehen, das sogenannte Abbleien durch die Polizeibeamten, nur auf die anwesenden Gäste bezieht, nicht jedoch wie dies irrtümlich größtenteils angenommen wird, auch auf den Wirt. Nach § 365 Abs. II Reichsstrafgesetzbuch ist der Wirt, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, strafbar, eimerlei, ob abgedatet wurde oder nicht.
 Die (Stadt-)Schultheißenämter des Bezirks werden ersucht, dies auf ordentliche Weise den Wirten zur Kenntnis zu bringen und beauftragt, die zu ihrer Kenntnis gelangenden diesbezüglichen Übertretungen unanfechtlich zu bestrafen.
 Ragnitz, den 31. Januar 1923. Oberamt: Ragnitz.

Bekanntmachung betr. die Gebühren der Kaminsfeger.

Die Gebühren für Kaminsfeger, deren Bezirk mehr als eine Ortschaft umfaßt, werden mit Wirkung vom 1. Februar 1923 ab bis auf weiteres auf das dreihundertvierundzwanzigfache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (St. Staatsanzeiger 1921 Nr. 249) bestimmt. Sie betragen hiernach das Achtzehnfache der in unserer Bekanntmachung vom 19. August 1922 (St. Staatsanzeiger Nr. 194) bestimmten, einzeln aufgeführten Sätze.
 Ragnitz.

Altensteig.
Dankagung.

Für die vielen liebevollen Beiträge und Liebeserweisungen während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwager und Onkels

Herrn Gg. Großmann, Korbmacher

für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den schönen Gesang des Jungfrauenvereins, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Böllert u. Frau Anna geb. Großmann.

Photographie-Rahmen

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung in Altensteig.

Büfugen.
 Eine gut erhaltene
Chaise
 mit bereits noch neuem, abnehmbarem Lederverdeck hat zu verkaufen

Reutshüler
 Gemeindepfleger.

Entlaufen
 ist mir ein Pinscher. Um Angabe über dessen Verbleib bittet
G. Rohrer
 Edelweiler.

Emil Beck Lydia Beck geb. Hensler	Karoline Beck Ernst Fischer
Vermählte	Verlobte
Altensteig 1. Februar 1923	Altensteig Gernsbach 1. Februar 1923.

Alles

vermittelt schnell und billig eine Anzeige in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“.

Altensteig.
Bener's Mode-Führer
 für Konfirmation und Kommunion
 ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung.

Geschäftsbücher
 in den gangbarsten Lineaturen, sowie
Briefordner, Schnellhefter, Büroklammern

empfiehlt
W. Kohler
 Buchbinderei, Altensteig.

Akkord.

Ich habe:
das Reppeln, die Besätze u. das Verladen
 von Bau-, Holz- und Hopfenmaschinen, gekauft von der Stadtgemeinde Altensteig, zu vergeben und wollen Angebots unter Angabe des Preises für je ein Stück der verschiedenen Klassen bis spätestens Samstag, den 3. Februar, bei mir eingereicht werden.

Otto Goringner, Holz u. Kohlen en gros,
 Stuttgarter, Charlottenstr. 13, Telefon 5084.

Hilfe für das Ruhrgebiet!

Der Kampf, der im Ruhrgebiet gegen die Willkür unseres deutschen Feindes gekämpft wird, ist unser Kampf. Unsern deutschen Brüdern im Ruhrgebiet tätige Hilfe zu bringen, ist in diesem Kampf zu unterstützen, ist unsere Pflicht.

Geldgaben nehmen die bekannt gegebenen Stellen, sowie die Geschäftsstelle des. Bl. entgegen.

Freundl. möbliertes Zimmer
 von einem Herrn sofort oder auf 15. Febr. zu mieten gesucht.
 Angebote an die Geschäftsstelle des. Bl. erbeten.
Gestorbene.
 Calw: Friedrike Seeger, geb. Köhler.

Altensteig.
 Ein eheliches, mütterliches
Mädchen
 das womöglich schon gelehrt hat, findet gutbezahlte Stelle bei
Frau Marie Walz
 Abbelsfabrik.